

1

Gesellschaftliche Rahmenbedingungen

1.1 Die besonderen psychosozialen Herausforderungen unserer Zeit

Die aktuelle politische Situation hat sich in den letzten 10 bis 15 Jahren in einer rasanten Weise verschlechtert, nachdem wir mit dem Ende der Sowjetrepublik und den ihr eng verbundenen Staaten eine relativ komfortable Zeit hatten. Während dieser Phase, die mit dem Ende des „kalten Krieges“ verbunden war, hatten viele Menschen das Gefühl und die Hoffnung, dass die Gefahren von erneuten kriegerischen Auseinandersetzungen über regionale Dimension hinaus nahezu gebannt seien. Die Finanzkrise im Jahr 2008 mit ihren Folgen brachte weltweit einen massiven Einbruch der ökonomischen Entwicklung mit sich, die mit einer hohen Zahl an Arbeitslosen und politischen Problemen in verschiedenen Ländern verbunden war. In Deutschland entwickelte sich die Wirtschaft positiv, was mit einem drastischen Rückgang der Arbeitslosigkeit verbunden war und ein erhebliches Gefühl der Sicherheit auf finanzieller und auf persönlicher Ebene hätte vermitteln können. Jedoch ist dies nicht oder nur zum Teil eingetroffen. Relevante Teile der Bevölkerung sind weiter sehr unsicher über die gesellschaftliche Situation, sie sehen sich gefährdet in ihrer existenziellen und allgemeinen psychosozialen Lage.

Der französische Sozialwissenschaftler Wieviorka (2003) hat formuliert, dass mit der Globalisierung und den modernen Kommunikationstechnologien die verschiedenen Kulturen immer mehr zusammenrücken. Deshalb würden sich die Unterschiede zwischen den ursprünglich entfernten Kulturen mittlerweile auch innerhalb komplexer Gesellschaften zeigen, da diese eine Vielfalt von Kulturen aufweisen. Die Begegnung kultureller Differenzen bedeute eine immense Herausforderung für multikulturelle Gesellschaften und Individuen, diese politisch und sozial zu integrieren. Die Alternativen würden nach Wieviorka

ka darin bestehen, sich entweder in der tradierten Gesellschaft politisch, kulturell und wirtschaftlich abzuschotten (z. B. deutsche Leitkultur) oder etwas Neues zu schaffen. Das Neue müsste die Erfahrungen aus der Konfrontation mit den kulturellen und individuellen Differenzen auf der Grundlage komplexer Gesellschaften mit ihren soziökonomischen und multi-kulturellen Werten und Normen integrieren.

Diese gesellschaftliche und kulturelle Entwicklung sei durch Auf- oder Zerschneiden von traditionellen Werten, Normen und Institutionen (Religion, Kirche, Politik und Gewerkschaften) gekennzeichnet. Vorgezeichnete Lebensentwürfe würden wegbrechen oder zu fragmentieren drohen. Gefordert sei in dieser Lage Individualismus und Kreativität; die Perspektive der Selbstwirksamkeit und die „Freiheit der Wahl“. Diese Situation stelle sich für den Einzelnen unter unsicheren, widersprüchlichen und sozial herausfordernden Bedingungen.

Die politische Situation hat sich in den letzten zehn Jahren u. a. durch die Zunahme des Terrorismus gravierend akzentuiert. Das Fremde und die Ausländer werden seit dem massiven Anschwellen der Migrationsbewegungen insbesondere nach der Öffnung der Grenzen durch die Bundeskanzlerin Merkel im Jahr 2015 als brisant oder gefährlich erlebt. Die Tendenz zu Ausgrenzung von sowie Angriffen auf Ausländer und auch gegen Einrichtungen, in denen sie leben, ist erheblich angestiegen.

Unter dem Eindruck der vielfältigen kriegerischen Auseinandersetzungen (z. B. Syrien, Afghanistan oder die Ostukraine) sowie dem massiven Anstieg der Flüchtlingsbewegungen ist die gefühlte Sicherheit scheinbar weltweit erschüttert worden. Die Politik zeigt unter dieser Entwicklung eine Tendenz zu autokratischen Systemen. Dies sowohl in einigen Ländern der Europäischen Union (z. B. Ungarn, Polen sowie Tschechien) als auch aktuell in Russland unter Putin, das Anfang 2021 nach Rückkehr des Kremlkritikers Nawalny und dessen Verhaftung mit äußerster Härte und einer Vielzahl an Verhaftungen auf die zunehmenden Solidaritätsdemonstrationen reagiert.

Besonders kritisch und ausgesprochen beängstigend war die Entwicklung in den USA seit der Wahl von Donald Trump. Dieser hatte in den vier Jahren seiner Präsidentschaft nahezu auf allen innen- und außenpolitischen Feldern mit seiner Politik des „America First“ eine dramatische Verunsicherung sowie massive Konflikte ausgelöst. Trumps Haltung, alle ihm nicht passenden Ereignisse und Berichte als Fake News zu bewerten, hat vielerorts Anhänger gefunden. Besonders nachhaltig sah man diese starke Emotionalisierung und hysterisch anmutende Tendenz bei der Anhängerschaft von Trump nach der verlorenen US-Präsidentenwahl. Sehr nachdenklich macht in diesem Zusammenhang der Einfluss

von sozialen Medien auf ihre Mitglieder sowie deren Radikalisierung, wie es sich am 6. Januar 2021 in dem Sturm auf das Capitol gezeigt hat. Mit Trump haben die unterschiedlichsten Verschwörungstheorien und Lügen eine Bedeutung erfahren, wie es weitgehend unvorstellbar war. Weiterhin haben die Vereinigten Staaten eine politische Polarisierung erfahren, die einerseits rechte und rassistische, andererseits eher liberal-demokratische Perspektiven aufweisen. Erschreckend ist jedenfalls die Unterstützung, die Donald Trump selbst nach dem Verlust der Präsidentschaft noch unter seinen Anhängern findet. Interessant wird die Entwicklung der politischen Atmosphäre unter der neuen US-Regierung sein. Inwieweit wird es ihr gelingen, die politische Spaltung des Landes aufzuheben? Innerhalb der EU wie der Nato ist doch ein grundlegender Optimismus eingekehrt, dass die besonders kritischen politischen Entscheidungen von Trump so nicht weiter stehen bleiben würden. Diese sind vielfältig und betreffen sowohl die Fragen des Klima- und Gesundheitsschutzes, militärische Themen wie z. B. seine Politik in Syrien und Afghanistan, die Quittierung von Atomwaffenabkommen aber auch die Rassen- und Migrationspolitik innerhalb der Vereinigten Staaten. Und die neue Regierung hat bereits nachhaltig Hoffnungen in Richtung auf eine gravierende Änderung in wichtigen Positionen gegenüber der Politik Donald Trumps aufkommen lassen, in dem Joe Biden sofort nach seinem Amtsantritt einige der besonders prekären Entscheidungen rückgängig gemacht hat. Dazu zählen sowohl das Pariser Klimaabkommen als auch der Austritt der USA aus der WHO. Hinzu kommt die für Deutschland bedeutsame Verschiebung des Truppenabzuges der US-Soldaten bis auf eine später zu fällende Entscheidung; diese soll auf der Grundlage einer gesonderten Prüfung, inwieweit der Truppenabzug im Interesse der USA sein würde, erfolgen.

Auch die Türkei hat mit Erdogan einen autoritären Führer, der alle Gegner einsperrt und seine Macht auf lange Zeit durch entsprechende Gesetzesänderungen festschreibt. Mit der Präsidialgesetzgebung im Jahr 2018 hat Erdogan die Möglichkeit per Dekret zu regieren, was zu einer Schwächung des Parlamentes und der Justiz geführt hat. Die jüngste Gesetzesänderung vom Dezember 2020 verschafft der türkischen Regierung die Grundlage, die Arbeit von zivilrechtlichen Organisationen jeder Art massiv zu behindern, einzuschränken oder gänzlich unmöglich zu machen (Schneider, A.-S., 2020).

Eine rechtspopulistische Argumentation und Politik, die nationalstaatlich Ideale hochhält, war und ist noch in vielen Ländern zu sehen, so zum Beispiel in Frankreich, den Niederlanden, Deutschland, Schweden und Dänemark. In den letzten Jahren haben Italien und Österreich nationalstaatliche und massiv fremdenfeindliche Regierungen gebildet, die jedoch zurzeit nicht mehr an der Macht

sind. Mit diesen Themen werde mich aus sozialpsychologischer Sicht später befassen.

Die vorherrschenden Charakterisierungen unserer gesellschaftlichen Entwicklung unter den Bedingungen der Globalisierung und Digitalisierung sind aktuell: Hohe Komplexität, Schnelligkeit, Vielfältigkeit und Widersprüchlichkeit auf allen Ebenen. Daraus resultiert ein hoher Druck auf den Einzelnen, sich in dieser Situation zurecht zu finden.

So stellt sich die Frage, welche Zukunft in dieser unübersichtlichen Gemengelage die Weltpolitik aufnehmen wird. Szenarien wie die substanzielle Zerstörung der Erde durch den Klimawandel, aber auch die Bevölkerungszunahme und Hungersnöte werden uns allenthalben als Drohungen vorgehalten. Interessant ist jedoch die Frage, wie wir mit dieser Situation umgehen bzw. welche Auswirkungen diese auf den übergeordneten gesellschaftlichen Rahmen haben und welche Folgen auf der Ebene der psychosozialen Befindlichkeit für die Individuen resultieren. Dieser individuellen Perspektive werde ich als Psychotherapeut in diesem Buch nachgehen. Dabei ist die Art und Weise der gesellschaftlichen Selbstreflexion in ihren Auswirkungen auf die Individuen, aber auch der sozioökonomische Aspekt in Bezug auf die Arbeitswelt, die Langzeitarbeitslosigkeit und deren Management in unserer Gesellschaft von Interesse. Ein besonderes Augenmerk soll auf die Aspekte der ökonomischen Entwicklung im Gesundheitssektor gelegt werden, da meines Erachtens hieraus ein großes gesellschaftspolitisches Problem resultiert. Die Privatisierung im Gesundheitssystem bringt große finanzielle Nachteile für die Gesundheitsversorgung mit sich. Die Steuergelder werden via Krankenversicherung in einem erheblichen Ausmaß für die Renditen der Aktionäre der Krankenhäuser, Pflegeeinrichtungen und ähnlicher Einrichtungen ausgegeben. Krankheiten bzw. Therapien oder Rehabilitationsmaßnahmen werden immer mehr unter dem ökonomischen Gesichtspunkt indiziert. Die in der Regel gemeinnützigen Wohlfahrtsinstitutionen dürfen keine Gewinne machen und müssen deshalb das überschüssige Geld in neue Gebäude und Einrichtungen inklusive Versorgungsangebote reinvestieren. Dies bedeutet, dass sich der Gesundheitssektor und die sozial engagierten Institutionen und Verbände immer mehr und fantasievoller neue „Kunden“ schaffen.

Im Folgenden werde ich mich mit den grundsätzlichen Herausforderungen der Gesellschaft befassen. In unserer Erwerbsgesellschaft spielt die Arbeitswelt eine zentrale Rolle für den Einzelnen, da sie eine wichtige existentielle Basis für das Individuum sowie seine Familie darstellt. Über den finanziellen Aspekt hinaus weist die Arbeitswelt im günstigen Fall für die Entwicklung des Einzelnen und seine Familie – soweit vorhanden – wichtige psychosoziale Funktionen auf.

1.2 Die Entwicklung in der Arbeitswelt

Die traditionelle Erwerbsbiografie gehört unter dem schnellen Wandel der Anforderungen an die Arbeitnehmer der Vergangenheit an. Der einzelne muss in der Regel die Bereitschaft und Fähigkeit aufweisen, immer wieder neue Arbeitsverhältnisse einzugehen, die mit neuen arbeitsbezogenen inhaltlichen und sozialen Aufgaben sowie der Bereitschaft zur Fortbildung verbunden sind. Auf den Wechsel der Arbeitsstelle folgt oftmals ein Wohnortswechsel sowie das Aufgeben von vertrauten und stabilen sozialen Netzen.

Die moderne Arbeitswelt ist durch eine zunehmende Technologisierung, Digitalisierung und Verwissenschaftlichung sowie durch das Anwachsen des Dienstleistungssektors gekennzeichnet. In diesem Zusammenhang wird beschrieben, dass die Arbeitsbedingungen durch Intensivierung und Verdichtung der Arbeitsaufgaben, erhöhte psychosoziale Komplexität durch Digitalisierung und technologische Erneuerungen (Robotik) sowie steigende interaktive Anforderungen im Dienstleistungssektor immer belastender werden. Zudem stellt die Verwischung der Grenzen zwischen Arbeit und Privatem (Work-Life-Balance) immer höhere psychosoziale Herausforderungen an die Bewältigungsfähigkeit des Individuums.

In den letzten Jahren spielen Ansätze der Künstlichen Intelligenz im Alltag und in den Arbeitsprozessen eine zunehmende Rolle. Dabei sind die selbstlernenden Maschinen mehr und mehr in den Fokus der Entwickler, der Anwender in der Industrie oder anderen Bereichen der Wirtschaft sowie in die Verwaltung und das Privatleben gerückt. Mit der Entwicklung der Künstlichen Intelligenz hat die Kritik an ihr und mit ihnen verbundene ethische Fragen an Bedeutung gewonnen (Harari, 2018; Precht, 2020). Vereinfacht formuliert geht es dabei um die Frage, ob diese Maschinen oder Computer über ihre Fähigkeit zum selbstständigen Lernen nicht irgendwann aus der Kontrolle ihrer Entwickler und der Menschen geraten können und dann gefährliche Aktivitäten entfalten könnten, die dem Menschen oder der Menschheit schaden könnten. Es wird beklagt, dass die Künstliche Intelligenz keine Gefühle oder sinnhaltige Motive entwickeln könne. Nichts, was den Menschen als ein besonderes Wesen auszeichnet, würden die Computer oder Roboter herausbilden. Dazu gehören das seelische Erleben, Empathie, Mitgefühl, Kreativität, Spontanität sowie soziale Verantwortung und damit verbunden auch eine soziale oder emotionale Intelligenz. Hier handelt sich um Kompetenzen oder Fähigkeiten, die Menschen vor dem Hintergrund ihrer bio-psycho-sozialen Einflussfaktoren herausgebildet haben. Gerade bei der psychischen Entwicklung geht es vielfach um komplexe Interaktionen zwischen genetischen und psychoso-